

# Nazi-Bürgermeister soll Ehrenbürgerwürde verlieren

**Geschichte** Historiker Bernhard Lehmann kämpft dafür, Georg Wendlers Rolle neu zu beleuchten

VON GERALD LINDNER

**Gersthofen** Gersthofen hat mehrere Straßen, die nach Menschen benannt sind, welche sich mit dem Naziregime arrangiert hatten oder aktiv darin mitwirkten. Schon im Jahr 2013 hat der Historiker Bernhard Lehmann sich für eine Umbenennung der Wernher-von-Braun-Straße in Gersthofen eingesetzt – allerdings ohne Erfolg. Nun unternimmt der Sprecher der Stolpersteininitiative Gersthofen, unterstützt von weiteren Organisationen, einen erneuten Versuch. Doch diesmal belässt er es nicht nur bei einem Straßennamen. Die Verwaltung der Stadt sieht das anders.

Gemeinsam mit dem Verein „Gersthofen ist bunt“, dem Initiativkreis Stolpersteine für Augsburg und Umgebung, der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten sowie einigen weiteren Organisationen beantragt Bernhard Lehmann, dass der Stadtrat prüft, ob die Straßennamen Wernher-von-Braun-Straße, die Georg-Wendler-Straße, die Langemarckstraße, die Ludwig-Hermann-Straße sowie die



**Wird die Wernher-von-Braun-Straße in Gersthofen doch umbenannt? Der Historiker Bernhard Lehmann versucht, dies erneut zu erreichen.** Foto: Marcus Merk

Peter-Dörfler-Straße weiter tragbar sind. „Wir sind eigentlich mit der Benennung der Mittelschule zu Ehren der Widerstandskämpferin Anna Pröll und der Verlegung von Stolpersteinen in Gersthofen auf einem guten Weg“, erklärt der Historiker auf Anfrage unserer Redaktion. „Es ist unsere Ansicht, dass man nicht gleichzeitig Straßennamen zur Ehrung von Personen im Stadtbild belässt, die das nationalsozialistische Regime maßgeblich unterstützt ha-

ben oder sich dafür instrumentalisieren ließen“, so Lehmann.

Der Gersthofener Ehrenbürger Georg Wendler, in der Nazizeit ab September 1940 Gersthofener Bürgermeister und dann der erste Bürgermeister nach dem Krieg, habe jahrelang berufsmäßige Agitation für den Nationalsozialismus betrieben und damit den Krieg propagandistisch mit vorbereitet. „Die Ehrenbürgerschaft und die Straßennennung aufrechtzuerhalten, erscheint uns in hohem Maß fragwürdig – er sollte als Ehrenbürger aus dem Stadtbild verschwinden.“ Und nicht nur das.

„Die Langemarckstraße in Gersthofen haben die Nationalsozialisten aus propagandistischen Gründen benannt und dort Siedlungshäuser für Invaliden gebaut, eine vorgeblich soziale Tat, die nur das Ziel verfolgte, Kriegspopfer zu heroisieren und für den nächsten verbrecherischen Krieg zu mobilisieren.“ Der Chemiker Ludwig Hermann kämpfte im Ersten Weltkrieg im Jahr 1916 als Offizier im Gasregiment: „Mit dem Einsatz der chemischen Kampfstoffe hatte er keine Skrupel.“ In den Jahren 1919 bis 1929 modernisierte er das Chemiewerk in

Gersthofen. In einer Rede habe Hermann Hitler als „ein Geschenk der Vorsehung“ bezeichnet. „Infolge der Verdienste Ludwig Hermanns für den Wirtschaftsstandort und die Gemeinde Gersthofen wäre es wahrscheinlich nicht angebracht, den Namen der Straße zu ändern.“ Allerdings sollte auf Tafeln unterhalb des Straßennamens auf Hermanns kritiklose Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus hingewiesen werden, so Lehmann.

Der Priester Peter Dörfler wiederum zählte im Oktober 1933 er zu den 88 deutschen Schriftstellern, die das Gelöbnis treuester Gefolgschaft für Adolf Hitler unterschrieben. Er soll auch Ehrengast beim 44. Geburtstag von Adolf Hitler in Berlin am 20. April 1933 gewesen sein, also beim ersten Geburtstag des „Führers“ und Reichskanzlers im Amt.

Es stelle sich die Frage, wie die Stadt Gersthofen mit ihrer eigenen Geschichte umgehe. Lehmann sieht seine Initiative als „Denkanstoß, Kriterien zur erstellen, welche Personen es verdient haben, mit einem Straßennamen geehrt zu werden“. Wenn sich die Lokalpolitiker mit diesem Thema überfordert sehen,

gebe es auch weitere Möglichkeiten. „In Kaufbeuren hat man beispielsweise das Münchner Institut für Zeitgeschichte mit einem Gutachten beauftragt“, so Lehmann. „Den Vorstoß zur Umbenennung einfach abzuschmettern, halte ich für keinen gangbaren Weg.“

Bürgermeister Michael Wörle als Chef der Verwaltung sieht hingegen keinen Handlungsbedarf. „Zu allen Namen gibt es eine offizielle Beschlusslage des Stadtrats und einen Schriftverkehr.“ Der Sachverhalt habe sich seither nicht geändert. Wenn eine Fraktion aus dem Stadtrat eine erneute Diskussion wünsche, werde das Thema behandelt, versichert Wörle. „Die Stadt hat durch die Benennung der Mittelschule nach Anna Pröll sowie die Stolperstein-Aktion einen aktiven Beitrag für die Erinnerungskultur geleistet. Wir können nicht alle paar Jahre dieses Thema wieder neu behandeln.“ Zudem sei eine Umbenennung einer Straße mit großem Verwaltungsaufwand verbunden, beispielsweise neuen Straßenschildern und neuen Adressen. „Da sind leicht Hunderte Leute betroffen“, so Wörle.

» [Kommentar](#)